

Debatte

Kopf des Tages

Seine Gegner haben kein langes Leben

Jewgeni Prigoschin «Putins Koch» wird von einer Zeitung mit Giftmorden in Verbindung gebracht.

Bernhard Odehnal

Das letzte Treffen des Journalisten mit seinem Informanten fand Anfang Oktober in einem Sankt Petersburger Kaffeehaus namens Schokoladnitza statt. Der Informant, ein Mann namens Waleri Ameltschenko, verabschiedete sich, ging – und ward nie mehr gesehen. An einer Strassenecke der russischen Metropole wurden später seine zwei Mobiltelefone und seine Schuhe gefunden. Seine Geschichte aber erschien vor wenigen Tagen in der regimekritischen Zeitung «Nowaja Gaseta».

Es ist eine Geschichte über verprügelte und vergiftete Blogger, über Geheimdienste in Syrien und über jenen Mann, der das alles angeordnet haben soll – Jewgeni Prigoschin, ein enger Vertrauter des russischen Präsidenten Wladimir Putin.

Prigoschin hatte ein Restaurant in Petersburg, in dem Putin dinierte. Später übernahm er das Catering für den Kreml. Seither wird er «Putins Koch» genannt. Seinen Reichtum verdankt der heute 57-jährige Petersburger einem Firmennetzwerk, zu dem Medien und Rohstoff-Unternehmen gehören. Er soll auch an der berühmten russischen Söldnertruppe «Wagner» beteiligt sein, die unter anderem in Syrien und in der Zentralafrikanischen Republik operiert.

Die USA beschuldigen ihn des Aufbaus einer Troll-Fabrik in Sankt Petersburg, die über die sozialen Medien massiv Einfluss auf den US-Wahlkampf 2016 nahm. Sonderermittler Robert Mueller klagte Prigoschin wegen des Verdachts der Verschwörung an.

Was der nun verschwundene Informant der «Nowaja Gaseta» erzählte,



geht jedoch weit über Störversuche im Internet hinaus. Ameltschenko erzählte von seiner Arbeit für Prigoschin seit 2013. Erst ging es nur um «Erziehung» von Putin-Kritikern: Ein Blogger in Sotschi wurde verprügelt. Er bloggte danach nie wieder.

Später stiess ein Spezialist für Vergiftungen zu Prigoschins Truppe. Ein Blogger in der Stadt Pskow sei mit einer Injektion ermordet worden, so der Informant. Die Zeitung überprüfte die Behauptung vor Ort und fand sie glaubwürdig. Der Giftspezialist starb bei einem mysteriösen Unfall.

Nicht zu überprüfen war hingegen Ameltschenkos Bericht über einen Einsatz in Syrien: Dort habe er Milizsoldaten, die nicht für Assad kämpften wollten, Gift in Getränken verabreicht. Irrtümlich sei dabei auch ein Mann von Assads Geheimdienst ums Leben

gekommen. Unbestritten ist, dass die Söldnertruppe «Wagner» unter anderem in Syrien aktiv ist. Als drei russische Journalisten die Aktivitäten von «Wagner» in Zentralafrika erkunden wollten, wurden sie erschossen.

Prigoschin spricht nicht mit Journalisten. Sein Freund Putin machte sich im Sommer in einem Interview mit dem österreichischen TV über den Verdacht lustig, «Restaurantbetreiber» Prigoschin könnte eine Troll-Fabrik leiten.

Nicht zum Lachen zumute ist jenem Journalisten, der die mysteriösen Todesfälle rund um Prigoschin enthielt. Kurz vor Erscheinen des Artikels hing ein Trauerkranz an der Tür der Redaktion. Am Tag danach lag in einem Korb der Kopf eines Widders als Geschenk an den «Volksverräter». Die Warnung hätte nicht deutlicher sein können.

Leserbriefe

«Auch die Tiermedizin profitiert»

Veterinärmedizin Auch Tiere sind nur Menschen, TA vom 23.10.

Begrüßenswerte Verknüpfungen
Alle Initiativen, die eine engere Verknüpfung von Human- und Tiermedizin zum Ziel haben, sind sehr zu begrüßen. Es ist aber nicht so, dass heute kein Austausch zwischen diesen beiden Disziplinen stattfinden würde, im Gegenteil. In der Tiermedizin werden schon heute erfolgreich sehr viele Medikamente aus der Humanmedizin angewendet; Medikamente, die notabene fast ausnahmslos auf Tierversuchen basieren. So zum Beispiel stammen nahezu alle Narkosemittel, die auch bei Tieren für Eingriffe eingesetzt werden, aus der Humanmedizin. Auch Medikamente für die Behandlung von Diabetes mellitus bei Hunden und verschiedene Insulinpräparate für Katzen kommen aus der Humanmedizin. Weitere Beispiele sind Anti-Epileptika und Antibiotika, die bei Tieren ebenfalls gut funktionieren. Die Liste liesse sich beliebig erweitern. Insofern darf man feststellen, dass die tierexperimentelle Forschung auch massiv dazu beiträgt, unseren kranken Tierliebhabern zu helfen.

Astrid Kugler, Basel

Kostengünstigere Spitzenmedizin
Unbedingt kann die Humanmedizin von der Veterinärmedizin etwas abschauen. Das fängt beim Knorpelschutz bei der Behandlung und Prophylaxe von Arthrose an. Weiter gibt es sehr effiziente Methoden zur Reduktion des oft unerträglichen Juckreizes bei allergischen Reaktionen. Auch sehr fundierte Erkenntnisse über den Einfluss von Hormonen auf das Verhalten und wie dieses über eine Änderung der Futterzusammen-

setzung mitgesteuert werden kann, gibt es. AD(H)S-Betroffene können beispielsweise davon profitieren. Auch in der Chirurgie wird durchaus Vergleichbares gemacht. Wegen der immer älter werdenden Haustiere kommen in der Kleintierpraxis beispielsweise demenzähnliche Krankheitsbilder vor. Die Humanmedizin und die Krankenkassen könnten durchaus einmal über den Teller rand schauen. Sie könnten von der Veterinärmedizin lernen, wie Spitzenmedizin ambulant und zu relativ bescheidenen Tarifen möglich ist. Last, but not least habe ich nur den Kopf geschüttelt, als ich gelesen habe, dass Ringimpfungen erst jetzt in Westafrika zur Bekämpfung des Ebola-virus gemacht werden.

Marzella Inversini, Langenthal
Tierärztin

Tiere verhalten sich ethischer
Umgekehrt sind auch Menschen nur Tiere. Das wird im Alltag zur Genüge offensichtlich. Ein animalischeres Verhalten als jenes des Menschen gibt es sonst kaum. Die anderen Tiere verhalten sich ethischer.

Toni Burger (online)

Schreiben Sie Ihre Meinung

TA-Leserforum, Postfach, 8021 Zürich
E-Mail: leserforum@tages-anzeiger.ch

Auswahl und Kürzungen. Die Redaktion trifft nicht nur eine Auswahl, sie kürzt Zuschriften auch, und zwar ohne Rücksprache mit den Autoren. Über nicht veröffentlichte Briefe wird keine Korrespondenz geführt. (TA)

blogs.tagesanzeiger.ch



Die Digitalmobilmachung der Schweiz

Politikblog Die Digitalisierung ist ein Virus. Irgendwann hat das angefangen, und jetzt hört es einfach nicht mehr auf. In der Politik reden fast alle davon, fast immer, ohne etwas zu sagen. Für den bisherigen Höhepunkt im Bundeshaus sorgte Vorstoss-Grossmeister Claude Bégli (CVP). Seine jüngste Eingabe zum D-Thema trägt den Titel: «Die Steuerung der Digitalisierung so weiterentwickeln, dass sie sich von der Digitalisierung selbst inspirieren lässt.»

Wie auch immer. Hauptsache, es klingt modern. Digital ist überall und wir mittendrin, analog ratlos. Diese Woche ganz besonders. Denn gestern fand der zweite Schweizer Digitaltag statt! Das ist eine grosse und wichtige Sache. An über zwölf Orten im Land konnte man die Digitalisierung «konkret erleben». Ein bunter, digitaler Lunapark: humanoide Roboter in Genf, eine virtuelle Boutique in Lugano, Drohnentage in Zürich.

Ebendort, im «Hub» Zürich, gab es: Datencafé, Erlebnisturm, «Blick»-Arena. In Letzterer verriet Prominente, wie sie die Digitalisierung erleben. Claude Bégli war nicht dabei. Dafür neben vielen anderen Schauspielern Anatole Taubman (benutzt eine

Fitness-App, die ihn anfeuert) und Bundespräsident Alain Berset (fährt gerne selber Auto).

Sage und schreibe drei Mitglieder des Bundesrats nahmen am Digitaltag teil. Das magistrale Trio digitale bestand neben Berset aus Johann Schneider-Ammann, der kurz vor dem Shutdown

Sage und schreibe drei Mitglieder des Bundesrats nahmen am Digitaltag teil.

steht, sowie Ignazio Cassis, Start-up-Aussenminister aus der digitalen Schweiz. Ebenso hochkarätig sind die Konzerne, die den Tag verantworten: Google, Swisscom, SBB, SRF und Ringier, wobei die letzten zwei auch gleich für die flächendeckende Propaganda sorgten. Mit von der Partie waren ferner Firmen wie ABB, Coop, CS, IBM, Post, Swiss und ein paar Hochschulen noch dazu.

Es muss also wirklich wichtig sein, was man uns mit diesem Digitaltag

sagen wollte. Aber was ist «es»? Vielleicht hilft das Motto des Tages weiter: «digital gemeinsam erleben». Das ist meisterhaft formuliert: Der Slogan ist eingängig und nichtssagend. Und passt somit perfekt zum Dauergerede über das D-Word.

Deutlicher wurde im Vorfeld Ringier-Chef Marc Walder, als Gründer von Digitalis.ch, oberster Digital-general im Land: «Wir brauchen in der Schweiz eine offene, mündige Digitalisierungskultur, welche ein positives Umfeld schafft.» Seine Gesamtprojektleiterin ergänzte: «Wir fordern die Bevölkerung dazu auf, sich aktiv am Digitaltag zu beteiligen. Der Tag ist eine grossartige Gelegenheit für alle, um Wünsche und Ängste zu teilen, aber auch offen zu sein und die Chancen zu erkennen.»

Alles klar? Dieser Digitaltag war nicht einfach eine nette Party. Das war ein gesamtgesellschaftliches Motivationsseminar, abgehalten von Wirtschaft, Wissenschaft, Politik. Eine Mischung aus Volkszerziehung, Digitalmobilmachung und elektronischer Anbau-schlacht. All die mächtigen Konzerne, Universitäten, Landesväter: Sie haben gewisse Erwartungen an uns. Wollen wir also hoffen, dass die Bevölkerung diese «grossartige Gelegenheit» auch wirklich wahrgenommen hat und nun bitte endlich hopp, hopp die «Chancen erkennen» und ein «positives Umfeld» schaffen wird.

Gegenvorschlag zur Güte: Die Bevölkerung bemüht sich, so oft wie möglich in die digitale Zukunft zu gehen. Die Obrigkeit unterlässt dafür jegliche Judithui-Rhetorik. Und: Weil der Alltag sowieso schon digital ist, wird der Digitaltag abgeschafft und zum Analogtag transformiert.

Fabian Schäfer
Bundeshaushaltsredaktor

Tages-Anzeiger

Herausgeberin Tamedia AG, Werderstrasse 21, 8004 Zürich, Tel. 044 246 41 11

Müller (arm), Iwan Städler (is), Michael Marti (MMA) Nachrichtenchef Angela Barandun (aba), Matthias Chapman (cpm), Patrick Köhnig (pak), Thomas Möckli (md) Ressortleitende

Derrier (jd), Social Media: Fabienne Romanens (fab), Datenjournalismus: Barnaby Skinner (bsk) Leitung Tamedia Editorial Services Simon Bärtschi (smb) Ressortleitende Tamedia Editorial Services

LS v. Art. 322 StGB: Actua Immobilien SA, Adagent AG, autorizado AG, 20 minuti Ticino SA, Adextra AG, Berner Oberland Medien AG BOM, BOOK A TIGER Switzerland AG, CIL Centre d'Impression Lausanne SA, DJ Digitale Medien GmbH, Doodle AG, Doodle Deutschland GmbH, drifline AG, Konstanz, drifline GmbH, Wien, drifline (Switzerland) AG, D2B Druckhaus Medien AG, P33 Druckhaus Zürich AG, Folia SA, F7

Wirtschaft AG, Zürcher Oberland Medien AG, Zürcher Regionalzeitungen AG

Die in dieser Zeitung publizierten Inserate dürfen von Dritten weder ganz noch teilweise kopiert, bearbeitet oder sonst wie verwertet werden. Ausgenommen ist insbesondere auch eine Einspeisung auf Online-Medien, wenn diese ausschließlich dem Zweck dienen, die Inserate zu veröffentlichen.